

Gott steht vor der Tür – Predigt am 1. Advent zu Psalm 24

Was bedeutet Advent?

Die Umfrage aus dem Jahr 1959 fand ich sehr erhellend – ich vermute mal, dass die Antworten heute nicht viel anders aussehen würden.

(<https://www.youtube.com/watch?v=-X2n7ZEzYtA>)

Was bedeutet Advent? Klar, vom Wort her „Ankunft“. Gott kommt in Jesus Christus in diese Welt. Deshalb möchte ich heute sagen: Advent bedeutet: Gott steht vor der Tür. Mit dem Anzünden der Kerzen am Adventskranz bereiten wir uns symbolisch darauf vor. Jede Woche eine weitere Kerze. Damit Gott am Heiligen Abend ganz bei uns ist. Dass er ganz nah kommt in unsere Häuser und Wohnungen.

Auch hier in der Friedenskirche leuchtet die erste Kerze als Zeichen der Hoffnung, dass Gott uns nicht allein lässt in dieser Welt. Und vielleicht auch, dass er die Welt nicht alleinlässt mit uns. Gerade in diesen Tagen ist es wichtig, die Hoffnung hoch zu halten, dass Gott uns nicht alleinlässt. Wir brauchen Gott. Für unsere Welt, die so gebeutelt ist wie schon lange nicht mehr. Gott muss kommen. Er darf uns und unsere Welt nicht alleinlassen – das ist die Hoffnung der Adventszeit. Der Advent ruft uns zu, Gott unsere Türen und Tore zu öffnen. Wir singen deshalb heute auch das bekannte Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Wie das Lied stimmt uns auch Psalm 24 auf Gottes Kommen ein – wir haben ihn heute schon gehört und hören ihn nun noch einmal:

*Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.*

*Denn er hat ihn über den Meeren gegründet
und über den Wassern bereitet.*

*Wer darf auf des Herrn Berg gehen,
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?*

*Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug
und nicht falsche Eide schwört:*

*der wird den Segen vom Herrn empfangen
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles.*

*Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.*

*Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!*

Wer ist der König der Ehre?

*Es ist der Herr, stark und mächtig,
der Herr, mächtig im Streit.*

*Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!*

Wer ist der König der Ehre?

Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Ein Traum: Gott steht vor den Türen und klopft an. Das ist Advent. „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch!“ Gott kommt. Klopft an. Hörbar. Wir werden wachgerüttelt mit aller Macht. Um für Gott alles aufzusperren und aufzutun: „Machet die

Tore weit und die Türen in der Welt hoch, denn Gott kommt! Der Himmlische will einziehen in deine Gemeinde, in deinen Gottesdienst – in dein Leben.“ Gott will mitten unter uns sein. Bei dir und mir, in deiner und meiner Wohnung, in dein oder mein Herz. Machtet die Tore weit! Damit Gott kommt. Stellt euch das mal vor: Gott ist da, direkt vor unserer Kirche. Er steht da, mit dem Wunsch, hereinzukommen. Zu uns. Um bei uns zu sein und mit uns zu feiern. Machen wir ihm die Tore auf und öffnen wir ihm unsere Türen? Wollen wir, dass Gott uns so nahekommt? Uns geradezu naherückt? Oder ist es uns angenehmer, wenn er zwar kommt, aber doch lieber in Halbdistanz bleibt? Und uns und unser Leben eher aus der Ferne betrachtet. Wollen wir lieber unter uns bleiben und unseren Gottesdienst so feiern, wie wir ihn kennen und lieben? Ohne große Überraschung? Ist es für uns besser, wenn Gott zwar da ist, aber vor der Tür stehenbleibt? Und dann die zentrale Frage: Passt Gott überhaupt zu uns, in unsere Kirche, in unsere Gemeinden, in unser Leben? Passt der Herr des Himmels und der Erde in unseren kleinen Gottesdienstraum? In unser beschauliches Leben? Oder ist er nicht viel zu groß, als dass er hier wohnen könnte?

Das sind Fragen, die uns auch in diesem Jahr der Advent stellt. Machen wir Gott unsere Tore und Türen auf? Soweit es geht? Oder öffnen wir sie nur einen Spalt, damit wir Gottes Nähe zwar wahrnehmen, ihn aber nicht wirklich zu uns einlassen? Oder verschließen wir Gott unsere Türen ganz und gar?

Ein Traum: Gott steht vor den Türen und klopft an: „Machtet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch!“ Die festlichen Worte und Töne verbinden wir heute am ersten Advent mit der zentralen Frage: Können wir für Gott die Türen überhaupt öffnen und die Tore sperrangelweit aufsperrern? Können wir echt dazu beitragen, dass Gott in diese Welt kommt? Oder ist Gott nicht längst da? Ist es nicht so, dass Gott und Welt seit jeher auf engste zusammengehören? Er hat die Erde gegründet. Der Erdkreis ist sein Werk. Die Grenze zwischen Gottes Welt und Menschenwelt ist von Anfang an aufeinander bezogen und hochgradig durchlässig. Gott ist schon da, bevor wir ihm die Türen und Tore öffnen. Wenn er kommen will, können wir ihn kaum daran hindern. Wenn wir ihm die Türen und Tore öffnen, tragen wir höchstens etwas dazu bei, dass Gott *zu uns* kommt. Und wir offen sind, damit er in unsere Welt, in unser Leben kommt.

In Psalm 24 gibt es eine Vorstellung davon, was wir tun können, damit Gott zu uns kommt: Wir brauchen unschuldige Hände und ein reines Herz. Und vor allem müssen wir die Lüge meiden. Das sind ganz aktuelle Worte in einer Zeit, in der viel mit Halbwahrheiten, Lügen und alternativen Fakten gearbeitet wird. Ob etwas wahr ist, ist gar nicht so wichtig. Wichtig ist die Wirkung, die erzielt wird. Fake news bestimmen das Leben in der Gegenwart. Ein Krieg wird „Spezialoperation“ genannt. Wahlweise werden Freiheitskämpfer als Terroristen bezeichnet oder umgekehrt. Man macht keine Schulden, sondern schafft „Sondervermögen“. Das Bürgergeld sei höher als der Verdienst mit dem Mindestlohn...

Fake news beeinflussen uns aber auch selbst. Mehr als wir denken. Jeder von uns lebt ja irgendwie in seiner Blase, in der jeweils die eigenen Wahrheiten gelten. Wir nehmen unsere Welt mit eingefärbter Brille wahr. Wer Gott die Türen und Tore öffnen will, kann genau hier anfangen. Ohne solche Halbwahrheiten und Notlügen öffnen wir Gott die Tore und Türen unseres Lebens Stück für Stück.

Ein Traum: Gott steht vor dem Tempel in Jerusalem. Und lässt an die Tore klopfen: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch!“ Gottes Kommen wurde schon vor mehr als zweieinhalbtausend Jahren gefeiert. Die altherwürdige Bundeslade wird während eines Gottesdienstes in den Tempel getragen. Es ist Jahr für Jahr ein erhebendes Ritual: zahlreiche Teilnehmer und Teilnehmerinnen sehen, wie die Bundeslade in den Tempel gebracht wird. Sie nehmen an dieser Zeremonie teil. In ihrer Vorstellung ist die Lade der Thron Gottes. Der himmlische Gott ist gegenwärtig, sobald die Lade in den Tempel getragen ist. Der Gott des Himmels nimmt seine Wohnung mitten in der Stadt. Er wohnt zwischen den Häusern und Wohnungen. Mitten in Jerusalem. Eine ungeheure Vorstellung, die damals aber viele Völker teilten. Doch der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs wurde anders verehrt als die Götter der anderen Völker. Kein Bild zeigt ihn und keine Statue darf ihn darstellen. Als unsichtbarer Gott wohnt er im Himmel. Aber er besitzt einen Thron, der jetzt in den Tempel getragen wird. Die heilige Bundeslade wird in die Kultstätte gebracht. In einem festlichen Ritual. An einem besonderen Feiertag. Hunderte Menschen sind da, um sich davon zu überzeugen, dass Gott von nun an ganz nahe ist. Zugleich im Himmel und im Tempel wohnt. Machet die Tore weit. Öffnet des Tempels Tore, damit Gott einzieht. Unsichtbar natürlich. Aber doch ganz nah. Ganz gegenwärtig. Die Menschen glauben, dass Gottes Füße die Lade berühren. Auch wenn er weit größer ist als der Tempel. Und über das Dach des Tempels hinausragt – bis in den Himmel.

Ein Traum: Gott steht vor unserer Tür. Und klopft an: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch!“ Er kommt zu uns. Nicht laut wie damals. Gott kommt unscheinbar und leise. Er kommt in einem Kind. Wird in einem Stall geboren. Dass Gott Mensch wird, ist eine irre Vorstellung: Gott ganz klein und schutzlos. Er wird einer von uns. Wir brauchen deshalb vor Gott keine Angst zu haben, auch wenn er uns nahekommt, uns unter die Haut geht. Wir werden aufgerufen, ihm die Türen und Tore zu öffnen. Und unsere Herzen weit zu machen.

Lassen wir uns rufen? Lassen wir uns auf ihn ein, der still und unscheinbar in unsere Welt einzieht? Tun wir, was an uns liegt, dass wir offen sind für Gottes Kommen?

Damit wir nicht alleinbleiben mit unserer Welt, die immer mehr aus den Fugen gerät. Durch rücksichtslose Ausbeutung, durch gnadenlose Politik. Öffnen wir Gott unsere Türen und Tore, damit er uns nicht alleinlässt mit der Welt, deren Zustand uns immer mehr Angst macht?

Lasst uns Gott die Tore weit aufreißen. Schließt eure Türen bloß nicht zu. Damit Gott kommen kann zu dir und zu mir. Damit er einzieht in mein und dein Leben, in unsere Kirche, in unsere Gemeinden. Lasst uns auch die Tür unserer Herzen vorbereiten, damit Gott dort einen Platz findet, an dem er wohnen kann.

Advent: Gott steht vor der Tür.

Amen.